

St. Markus, München

“Freiheit”



Gottesdienst am Sonntag Rogate (17.5.2020)

Mit Pfr. Olaf Stegmann

KMD Michael Roth (Orgel)

Harald Mayer-Haas (Lektor)

Stefania Bille (Gesang)

Diakon Harald Braun (Mesner)

Ulrich Wangenheim (Saxophon)

Schola des Markus-Chores

Wochenspruch: Gelobt sei Gott, der mein Gebet nicht verwirft noch seine Güte von mir wendet.
Psalm 66, 20

♪ Glocken von St. Markus

♪ *Hush, hush, Somebody's Calling My Name*

<https://www.youtube.com/watch?v=nHtLELoheZY>

Begrüßung (Olaf Stegmann):

Guten Morgen, liebe Gemeinde,

Herzlich Willkommen zu unserem Gottesdienst am Sonntag Rogate.

Er wird sicherlich atemberaubend.

Und erfreulich kurz.

(Zusatz um 12.30 Uhr: In St. Bonifaz gibt es eine Weißwurst-Messe. Wir versuchen es heute mit einem Sonntagsbraten- oder Spargel-Gottesdienst. Um diese Uhrzeit is(s)t man in Bayern woanders.)

Wir haben in den letzten Wochen alle 14 Updates zum kirchlichen Leben in Zeiten der Corona-Pandemie gelesen und dieser Gottesdienst ist dabei herausgekommen.

Es ist ein Anfang und wir freuen uns sehr, dass es einige gewagt haben hier zu sein.

Wir werden sicherlich noch vieles ändern, deshalb lade ich schon jetzt ganz herzlich ein am Ende Anregungen und Rückmeldungen unsere Dialogwand zu schreiben. Wir werten sie morgen im Kirchenvorstand aus.

In diesen Tagen wird uns besonders bewusst, dass wir ganz unterschiedlich gestimmte Wesenheiten sind und auch ganz unterschiedliche Bedürfnisse haben.

Wenn Sie sich also unwohl fühlen an Ihrem Platz und in der Kirche dann ändern sie den Abstand oder gehen einfach raus. Wir nehmen es nicht persönlich.

Ansonsten lassen wir heute nach dem Studium der neuesten Forschungen über Aerosole in diesem Gottesdienst vornehmlich die Musik die Seele erheben und laden auch zum Summen und Singen ein.

Ich danke herzlich der Schola des Markuschores unter der Leitung von KMD Michael Roth, sowie Ulrich Wangenheim und Stefania Bille für die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes.

Harald Mayer-Haas nimmt die Maske ab für die Lesung, Harald Braun ist heute als Mesner und

Hygienewart unterwegs und Peter Kocher kümmert sich mit einem kleinen Team um etwas mehr Nähe in allem gebührenden Abstand. Danke!

Unser Anfang geschehe im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

♪ **Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren**
(EG 316,1-3)



1. Lo - be den Her - ren, den mäch - ti - gen Kö - nig der Eh - ren, Kom - met zu -
lob ihn, o See - le, ver - eint mit den himm - li - schen Chö - ren.

hauf, Psal - ter und Har - fe, wacht auf, las - set den Lob - ge - sang hö - ren!

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret, der dich auf Adellers Fittichen sicher geführt, der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?

3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

<https://www.youtube.com/watch?v=JSSkG0oSwcl&t=9s>

Mensch vor Gott (Olaf Stegmann)

„Freiheit ist das einzige was fehlt“, heißt es in einem Lied.

Wir gehen gerne selbstbestimmte Wege mit einem Ziel vor Augen.

Wir sind stolz auf unsere Schleichwege, die uns an manchem Lebensstau vorbeiführen.

Wir fürchten auf unseren Wegen zu versacken und uns in eine Ausweglosigkeit zu manövrieren.

Das Leben scheint uns oft wie ein Labyrinth

Schier endlose Schleifen, die scheinbar im Kreis verlaufen.

Wieder und wieder stoße ich an Grenzen, fühle mich gegängelt.

Gehe Wege, die ich nicht gewählt habe.

Die mir vorgegeben sind.

An jeder Wendung die Hoffnung endlich angekommen zu sein und dann doch wieder eine Wendung.

Ein ständiger Richtungswechsel zermürbt uns.

Kein roter Faden in Sicht, der mir die Sicherheit gibt auf dem richtigen Weg zu sein.

Kein Ziel, nur ein Umkehrpunkt.

War es das schon?

Wir würden so gerne irgendwo angekommen. Endlich da sein.

(Harald Mayer-Haas)

*Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen,
die sich über die Dinge ziehen.*

*Er führet mich auf rechter Straße,
um seines Namens Willen.*

Eure Wege sind nicht meine Wege

Zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige.

Halt an! Wo läufst Du hin?

Der Himmel ist in dir.

Suchst Du Gott anderswo

Du fehlst ihn für und für.

*Befiehl Du Deine Wege
und was dein Herze kränkt
der allertreusten Pflege
des der den Himmel lenkt.*

*Der Wolken, Luft und Winden
gibt Wege, Lauf und Bahn,
der wird auch Wege finden,
da Dein Fuß gehen kann.*

Psalm

Lesung Galater 5,1.7-10.13-15 (Harald Meyer-Haas)

1 Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

7 Ihr liebt so gut. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? 8 Solches Überreden kommt nicht von dem, der euch berufen hat. 9 Ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. 10 Ich habe das Vertrauen zu euch in dem Herrn, ihr werdet nicht anders gesinnt sein. Wer euch aber irremacht, der wird sein Urteil tragen, er sei, wer er wolle.

13 Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht dem Fleisch Raum gebt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. 14 Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!« 15 Wenn ihr euch aber untereinander beißt und fressst, so seht zu, dass ihr nicht einer vom andern aufgefressen werdet.

Lied: Wechselnde Pfade (Kaa 28)

The image shows two staves of musical notation in G major (one flat) and common time. The first staff contains the melody for the first line of lyrics: 'Wech-seln-de Pfa- de, Schat-ten und Licht,'. The second staff contains the melody for the second line: 'al- les ist Gna- de, fürch te dich nicht.' The music is written in a simple, folk-like style with a mix of quarter and eighth notes.

<https://www.youtube.com/watch?v=jkCFJIYleLg>

Predigt I

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten.

L/G: Stille

L: Herr, segne du unser Reden und Hören

L/G: Amen

Liebe Gemeinde,

Ich bin ein sehr freiheitsliebender Mensch. Ich reise gerne. An den Stadtgrenzen von München gab es für mich ab März plötzlich eine gläserne Wand.

Ich habe die Ausgangsbeschränkungen anfangs sehr ernst genommen.

Die stetige Polizeipräsenz in den letzten Wochen schlug mir aufs Gemüt. Ich fühlte mich beobachtet und kontrolliert.

Sobald ich heute aus einem Laden trete, reiße ich mir die Maske vom Gesicht und atme tief durch.

Leben ist doch mehr, ging es mir seit Mitte März durch den Kopf.

Dieser Gesundheitsschutz, den wir gerade praktizieren war mir zu eng geführt. Wirtschaftliche Existenzängste, bedrohtes Kindeswohl, die Sehnsucht der Großeltern nach ihren Enkeln, der Hunger der Seele nach kultureller Teilhabe, der Wunsch nach einer Umarmung, nach einem Treffen mit Klassenkameradinnen und Freunden ... Das alles macht doch auch ein gesundes Lebensgefühl aus.

Ich habe dankbar die ersten zaghaften Äußerungen von Philosophen, Ethikern und Politikern aufgenommen, die die Verantwortung auch für das psychosoziale, kulturelle, wirtschaftliche Leben betonten. Die von der Würde des Menschen sprachen, von einer Risikoethik, von Selbstverantwortung, von Freiheit als Menschenrecht, von Vergebung und Mut.

Dieser kleine rote Igel mit seinen aufgestellten Stacheln - wie ein Kind einmal das Virus beschrieb - lauert unsichtbar und bedroht uns mit dem Tod, er piekst uns tagtäglich, saugt sich tief in unserem Gemüt fest und lässt unsere Wesenheiten und Gestimmtheiten ungefiltert zutage treten. Manche Nerven liegen blank und die großen existenziellen Themen und Fragen werden wieder wesentlich.

Was bedeutet Leben und wie schütze ich es?

Die Befreiung von einem totalitären Regime vor 75 Jahren trifft auf eine Situation, wo Freiheitsrechte erneut eingeschränkt wurden und auch noch werden.

An den europäischen Grenzen treten die alten Ressentiments wieder zutage.

Wir sortieren uns gesellschaftlich in Risikogruppen und Systemrelevante auseinander. Fußball ist möglich, Chorproben nicht. Die politischen Gräben vor der Pandemie brechen wieder auf.

Für die einen in der Kirchengemeinde ist der Mund-Nase-Schutz Freiheitsberaubung. Für die anderen praktizierte christliche Nächstenliebe.

Wer übernimmt die Meinungsführerschaft in dieser Dynamik?

Was leitet uns in diesem für alle notwendig erachteten gesellschaftlichen Diskurs?

Unser Predigttext aus dem Galaterbrief gibt es uns in diesem Diskurs einen Kompass in die Hand.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

Was tragen diese Worte heute in der größten weltweiten Krise und Transformationsprozess der Nachkriegszeit aus?

Paulus schrieb diese Worte an die Bewohner der römischen Provinz Galatien in einer dringlichen Zeit der Entscheidung.

Es kam durch judenchristliche Missionare die Frage auf, ob es wohl genüge als Heide getauft oder doch auch noch die Beschneidung zu vollziehen, um sich salopp gesagt in Fragen des Lebens und des geistlichen Heils doppelt abzusichern. Überspitzt gesagt: Was ist wichtiger? Freiheit oder Gesetz. So gesehen eine spannende Frage, die uns auch heute bewegt.

Paulus war – nicht zuletzt aufgrund der eigenen, biographischen Erfahrungen mit seiner Gesetzlichkeit, gelinde gesagt „not amused“ über diese Entwicklung. Er hatte im Namen einer göttlichen Ordnung Menschen verfolgen und umbringen lassen.

Und er hatte in Jerusalem auf dem Apostelkonzil eine freie Religionsausübung durchgesetzt. Mit klaren Worten wendet er sich deshalb an die Heidenchristen in Galatien und gegen die judenchristlichen Missionare „Ihr liebt so gut. Wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? Wer euch aber irremacht, der wird sein Urteil tragen, er sei, wer er wolle.“

Wer die Freiheit Gottes verrät, wird die Konsequenzen tragen müssen.

Wir wissen aus den Evangelien wie sich Jesus immer wieder mit einer gesetzlich enggeführten Religiosität auseinandersetzte und sie in einer Weise weitete, um einen Zugang zu Gott und dem was für den Menschen heilvoll ist, zu ermöglichen. „Der Mensch ist nicht für das Gesetz da, sondern das Gesetz für den Menschen“. So eine pointierte Zusammenfassung seiner Haltung.

Das Missverständnis, das diese Haltung immer wieder begleitete, war, dass es sich hier um eine libertaristische, also eine absolute Befreiung von allen Normen und Gesetzen handle.

Der biblische Freiheitsbegriff bei Paulus ist aber anders gemeint. Es ist keine Freiheit oder Befreiung von etwas, sondern eine Freiheit zu etwas oder jemanden. Es ist eine Freiheit, die sich nicht befreit, sondern bewusst bezieht.

„So steht nun fest“ in unserem Text heißt genauer übersetzt eigentlich mehr „auf der Seite einer Person oder Sache stehen, beistimmen, folgen.“

Im Bild des Labyrinthes gesprochen auf der Spur bleiben und im Einklang mit einem vorgegebenen Weg sein.

♪ ***Somewhere over the Rainbow***

<https://www.youtube.com/watch?v=EsurW9O9qPw>

Predigt II

Das Labyrinth ist kein Irrgarten. Im Schwindel der Freiheit erscheint uns das oft so: Da will mich jemand in die Enge führen und gängeln.

Doch Fakt ist, ich werde zu einer Mitte geführt und von dort auch wieder heraus.

In den gotischen Klosteranlagen wurde das Labyrinth auf Knien durchlaufen.

Es war Teil einer Bußpraxis und an bestimmten Wendungen des Labyrinths wurden Gebete gesprochen. Eine Praxis, die der Sonntag Rogate besonders betont, um auf der Spur zu bleiben.

Das Kreuz in der Mitte des Labyrinths war Zuspruch und Läuterung zugleich. Der Beginn von etwas Neuem. Es war ein Klärungsprozess, wo Menschen ihre Mitte wieder gefunden haben und befreit wieder zurück ins Leben gehen konnten.

Die Corona-Epidemie scheint wie ein großes Labyrinth und weltweit stoßen wir Menschen an so viele Grenzen, fühlen uns gegängelt und in die Irre geführt.

Die offensichtlichste Grenze, die wir dabei erfahren, ist das Leid und unsere Sterblichkeit, die mit der Pandemie verbunden ist. Sie ist das heimliche Motiv hinter allen unseren Bemühungen im Umgang mit einem tödlichen winzig kleinen Organismus aus Gottes großer Schöpfung, der uns in die Schranken weist. „HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden“.

Keine leichte Lektion. Gerade in unserer Gesellschaft. Die Verschiebung dieser Grenze steht weit oben auf unserer Agenda.

Das Kreuz in der Mitte des Labyrinths ist Begegnung auch mit dieser Wahrheit. Das Christentum hat diesen Lebensfakt nie geleugnet und zum zentralen Inhalt seiner Botschaft machte. „Deinen Tod, o Herr, verkünden wir“. Das brachte von Anfang an auch Unbehagen auf. Das Kreuz als Skandal. Ein toter Mensch an einem Folterwerkzeug als zentrales Symbol.

„Und deine Auferstehung preisen wir bis Du kommst in Herrlichkeit.“

Der zweite Satz ist der eigentliche Umkehrpunkt in den Grenzerfahrungen des Labyrinths. Es ist die Botschaft, die uns vom Karfreitag zurück ins Leben führt. Die eigentliche Mitte unseres Glaubens.

Im Setup dieses Gottesdienstes spüren wir besonders, um was es geht.

Um den Umgang mit einer Todesbedrohung.

Hinter unseren Masken und dem Abstand zueinander ist wichtig zu verstehen.

Es geht nicht um die Verschiebung von Grenzen, um die Auflösung des Labyrinths des Lebens, sondern um das Leben und die Freiheit, die uns Gott geschenkt hat.

Es geht um die österliche Kraft und Hoffnung eines Lebensgeistes.

Ihr aber, Brüder und Schwestern, seid zur Freiheit berufen. Allein seht zu, dass ihr durch die Freiheit nicht

dem Fleisch Raum gibt, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. 14 Denn das ganze Gesetz ist in dem einen Wort erfüllt: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!«

Maßstab und Mitte unseres Handelns ist die Liebe nicht die Angst oder Todespanik.

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Freiheit in der Radikalität, die Paulus meint, kann sich nur aus der Auseinandersetzung mit der vermeintlich größten Macht unseres Lebens erklären, mit dem Tod.

Es gibt keine Freiheit von dem Tod, sondern nur eine mit ihm.

Doch er hat keine Macht über die Liebe.

Dies ist die Freiheit eines Christenmenschen und sie ist gestaltbar wie das Leben selbst gestaltbar ist.

Und wir brauchen dafür nichts anderes als einen Gott, der uns und das Leben kennt. Christus allein ist diese Mitte unserer Suche und Mitte, unserer Wege hinein und hinaus aus unseren Lebenskrisen.

Das Wesen unseres Bezogenseins in unserer Freiheit ist die Liebe.

Sie ist aktuell aber auch in allen anderen Lebensfragen und Lebenskrisen der entscheidende Maßstab für unser Handeln in Freiheit. Sie ist der Kompass im Labyrinth des Lebens.

Mit Fleisch und Gesetz betont Paulus noch einmal die Fallen, in die wir dabei treten und die uns das Labyrinth zu einem höllischen Irrgarten werden lassen können.

Ganz konkret gesprochen heißt das in allem befreiten Bezug der Freiheit in Liebe:

Ich bleibe nicht zuhause, weil das der Staat oder eine religiöse Instanz das gebietet.

Ich bleibe zuhause, weil ich das Leben von Menschen schützen will.

Ich halte nicht Abstand, weil es Frau Merkel oder Herr Söder gesetzlich mit Bußgeld verordnet, sondern weil es meiner Auffassung von Liebe und Fürsorge für andere Menschen entspricht und in diesem Sinne vernünftig ist.

Und ich übertrete staatliche Verordnungen und kirchliche Empfehlungen, wenn die Liebe mir sagt, dass dieses Verhalten mich nicht mehr bezogen sein lässt, mich in die Enge meiner selbst, meiner Bezüge zur Mitwelt und zu Gott führt. Wenn mir die Freiheit verloren geht, die für unsere Seelen heilvoll ist.

Ich habe von Kirchen- und Pfarrgemeinden in Bayern gehört, die am Eingang jeden einzelnen

Gottesdienstbesucher eine Reihe von Fragen zu ihrer Gesundheit stellen: „Haben Sie Erkältungsbeschwerden, hatten Sie Kontakt zu Menschen, die diese Symptome haben.“

Vom ökumenischen Mantel des Infektionsschutzkonzeptes der Kirchen ist dieses Verhalten gedeckt und auch erwünscht, um Menschen dann ggf. vom Gottesdienst fernzuhalten.

(„Die Teilnahme am Gottesdienst ist allen Personen untersagt, die aktuell positiv auf COVID-19 getestet oder unter Quarantäne gestellt sind, Atemwegsprobleme (respiratorischen Symptome jeder Schwere) haben, an einer Krankheit leiden, unspezifische Allgemeinsymptome oder Fieber haben oder in den letzten vierzehn Tagen Kontakt zu einem bestätigten an COVID-19 Erkrankten gehabt oder sich im selben Raum wie ein bestätigter COVID-19-Fall aufgehalten haben. (Aus: Gemeinsame Verpflichtung der katholischen (Erz-) Diözesen Bayerns und der Evangelischen Landeskirche Bayern im Hinblick auf eine Erlaubnis von gottesdienstlichen Versammlungen in Kirchen.“))

„Kommt her, die ihr mühselig und beladen seid. Aber nicht in einen Gottesdienst“ Wir haben ein solches Verhalten in der Vorbereitung unseres Gottesdienstes für uns deutlich verneint. Wir sind keine Tempelpolizei. „Freiheit zu“ und „Liebe“ erlauben mir und anderen ein hohes Maß an Eigenverantwortung, geben dem gesunden Menschenverstand und der menschliche Würde den Stellenwert, den wir uns in unserer christlichen Kultur und Gesellschaft auch leidvoll erkämpfen mussten.

Auch die Verhältnisbestimmung von weltlichem und geistlichem Regiment haben wir in unserer Geschichte vielfach durchdacht und durchlitten.

Manchmal ist die Durchsetzung eines Hausverbotes eine sinnvolle, ja auch liebevolle Maßnahme.

Freiheit und Gesetz schließen sich auch beim Jesus nicht gegenseitig aus, sondern gehören zusammen.

Sie erfüllen sich gegenseitig. Maßstab aber bleibt die Liebe in Freiheit auf Christus zu, der Mitte unseres Lebens.

Die weltlichen und kirchlichen Gesetze und Obrigkeiten haben ihre Funktion und Ordnung, die ein guter Maßstab sind gerade auch in Krisenzeiten, doch wir sollten gut protestantisch nicht mehr dahinter zurückfallen, was unser Gewissen uns im Blick auf den Kompass einer durch und zu Christus befreiten Freiheit und seiner Liebe weist.

Den Kurs in unserer Gesellschaft können wir deshalb nur gemeinsam steuern und in großer Eigenverantwortung, erfüllt von einem Geist der Freiheit und der Liebe.
Wir dabei Fehler machen und uns auch immer wieder korrigieren müssen. Aber das und den gemeinsamen Diskurs sollten wir wagen.
Unser Glaube schenkt uns den Mut dafür! Amen

Glaubensbekenntnis

*Ich glaube an Gott, den Vater,
den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen*

♪ *Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren* (EG 316,4-5)

4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen. Lob ihn mit allen, die seine Verheißung bekamen. Er ist dein Licht, Seele, vergiss es ja nicht. Lob ihn in Ewigkeit. Amen.

Fürbitten

Barmherziger Gott,

Wir danken Dir für das Geschenk der Freiheit und des Lebens.

Hilf uns auf der Suche nach dem, was uns Mitte sein kann, Halt und Orientierung gibt.

Weite unser Herz für die Möglichkeiten, die Du uns bietest in Verantwortung vor Dir, vor anderen und uns selbst.

Wir danken Dir für die Menschen, die in der Politik, in der Wirtschaft, in den vielen Gesellschaftssystemen weltweit; die ganz privat in der Familie, im Freundeskreis, in der Nachbarschaft Verantwortung übernehmen, die beherzt und mit Zuversicht oft unter großem Druck weitreichende Entscheidungen treffen und an die Grenzen ihrer Kraft gehen, um für andere Not und Leid abzuwenden.

Lass uns nie den Blick verlieren für das, was dem Leben und unserem Nächsten dient.

Gib uns die innere Freiheit Fehler auch zu korrigieren und uns einander zu verzeihen.

Wir bitten Dich für die Familien der über 300.000 Toten der Coronapandemie weltweit. Für die Milliarden, die weltweit unter diese Krise leiden. Tröste sie und gib ihnen Kraft.

Wir denken an die 70 Millionen Menschen auf der Flucht vor Konflikten, Kriegen, Hunger und Naturkatastrophen. Getrieben von der Todesangst, der Sorge um ihre Familien und der Perspektivlosigkeit ihres Lebens.

Mehr denn je spüren wir, dass wir nur zusammen die großen Veränderungen auf der Erde meistern können.

Lass uns als Menschheitsfamilie zusammenstehen und daran festhalten diese Welt zu einem besseren Ort zu verwandeln.

Wir bitte Dich für die Sterbenden. Lass sie Deinen Frieden erfahren.

Stärke uns als Christengemeinde mit Mut, Kraft, Liebe und Besonnenheit.

Lass uns Wege des Lebens finden und österlich gestimmt der Welt Hoffnung schenken in Worten und Taten, im Gebet füreinander.

Am Sonntag Rogate beten wir mit den Worten Deines Sohnes, das Gebet aller Gebete:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

♪ *I wish i knew how it would feel to be free*

<https://www.youtube.com/watch?v=HDqmJEWOJRI>

Kollekte:

Zu gleichen Teilen für die Aktion „Markus hilft“

Zurzeit geraten freischaffende Künstler wegen der Absagen von Konzerten und Veranstaltungen - auch hier in St. Markus - in Existenznöte. Zusammen mit St. Lukas denken wir in diesen Tagen besonders an die Menschen, die uns mit ihrer Kunst das ganze Jahr über in unterschiedlichsten Veranstaltungen, Konzerten und Gottesdiensten die Seele öffnen.

und El Salvador

Seit 1988 bestehen enge Kontakte zwischen den Salvadorianischen und Münchner Christen und Christinnen. Die Menschen in El Salvador leben unter prekären Bedingungen. Auch die Mitarbeitenden der Kirche sind häufig durch Kriegs- und alltägliche Gewalterfahrungen sowie Naturkatastrophen traumatisiert. Wir, das Evang.-Luth. Dekanat in München, unterstützen die Schwestern und Brüder in El Salvador dabei, ihre Traumata aufzuarbeiten, um ihre Gemeinden begleiten zu können. Im Gegenzug lernen wir durch die Begegnungen mit unseren zentralamerikanischen Geschwistern ein lebendiges und wahrhaftiges Glaubenszeugnis kennen.



Sie können anstelle des Klingelbeutels auch direkt online spenden (s. QR-Code „Onlinespende“).

Der QR-Code „Girocode“ kann nach Öffnung der je eigenen Banking App auf dem Smartphone dann innerhalb der App eingescannt werden. Ihre Spende kommt, wie alle Einlagen im Klingelbeutel direkt unserer Gemeinde zugute.

Ein herzliches Vergelt's Gott!



PSALMEN

Zu diesem Thema lädt die Evang. Fakultät zu den Gottesdiensten des Sommersemesters ein.

24. Mai 2020 um 11:15 und 12:30 Uhr

„Klagen“ zu Psalm 137 mit Prof. Dr. Martin Wallraff

Sonja Lachenmayr, Jazz-Gesang; Rafael Alcántara, Saxophon; Michael Roth, Orgel

<https://www.evtheol.uni-muenchen.de/einrichtungen/unigottesdienste/index.html>

Wir bitten um Verständnis, dass das Pfarramt derzeit bis auf Weiteres nur telefonisch oder per E-Mail zu erreichen ist.

Telefon: 089-2867690 | E-Mail: pfarramt.stmarkus-m@elkb.de

Bürozeiten: Mo, Di, Do, Fr von 9-12 Uhr und montags zusätzlich 14-16 Uhr

Gabelsbergerstraße 6

80333 München

Tel 089• 28 67 69 0

Fax 089• 28 67 69 19

pfarramt.stmarkus-m@elkb.de

www.markuskirche-muenchen.de

Seelsorge-Notfalldienst St. Markus:

0172• 85 95 777